

Dem Goldschakal auf der Spur

Goldschakale sind auf dem Vormarsch nach Österreich. Im Rahmen eines Forschungsprojektes des Instituts für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (IWJ) der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) wird untersucht, wo und wie viele Goldschakale in Österreich nachweisbar sind.

Seit Ende der 1980er-Jahre wurde die Anwesenheit von einzelnen Goldschakalen (*Canis aureus*) in Österreich immer wieder anhand von Zufallsfunden bestätigt. Diese Tiere waren vielleicht nur Durchzügler, allerdings können Einzelnachweise auch auf eine kommende Ansiedelung hindeuten. Den ersten Reproduktionsnachweis in Österreich gab es 2007 im Nationalpark „Neusiedler See-Seewinkel“. Im Jahr 2009 wurde dort erneut Nachwuchs beobachtet und 2012 konnte ein Alttier abgelichtet werden. Seither ist die Goldschakal-Spur etwas verblasst, und nur Gerüchte über Kamerafallen-Bilder und die eine oder andere Sichtung lassen eine Anwesenheit dieser heimlich lebenden Tiere im Burgenland vermuten. **Mit dem aktuellen Forschungsprojekt, das in Kooperation mit der burgenländischen Jägerschaft durchgeführt wird, sollen valide Daten zur Ist-Situation des Goldschakals in Österreich erhoben werden.**

Obwohl der Goldschakal inzwischen in vielen europäischen Ländern vermehrt vorkommt, sind seine Lebensraumanforderungen und Bedürfnisse noch wenig erforscht. Er wanderte übrigens auf eigene Faust ein und wurde nicht von Menschen ausgesetzt. Mittlerweile gibt es weit von seinem vermuteten Ausgangsgebiet, dem Balkan, Einzelnachweise – bis hin nach Estland. Aufgrund der vorliegenden Literatur stellt sich unter an-

derem folgende Frage: **Ist tatsächlich eine Anpassung des Goldschakals an den zentraleuropäischen Raum auch in größerem Umfang möglich und können sich stabile Populationen etablieren? Wir werden die Entwicklung beobachten!**

Es herrschen verschiedene Meinungen bezüglich eines anzustrebenden Schutzstatus des Goldschakals in Österreich oder einer möglichen Aufnahme in Landesjagdgesetze. **Warum?** Weil einerseits seine **dauernde Anwesenheit** noch nicht nachgewiesen wurde und andererseits die Beurteilung, inwiefern er die heimische Fauna beeinflusst, schlicht fehlt. Der Goldschakal stößt gleichermaßen auf das Interesse von Naturschutz und Jägerschaft. Er zählt nach der FFH-Richtlinie der EU zu den „Arten von gemeinschaftlichem Interesse“ und ist im Anhang V gelistet, ebenso wie beispielsweise der Baummarder (*Martes martes*) oder die Gams (*Rupicapra rupicapra*). Alle EU-Länder sind verpflichtet einen günstigen „Erhaltungszustand“ der Arten des Anhangs V zu gewährleisten und ein Monitoring durchzuführen, besonders falls Managementmaßnahmen durchgeführt werden, wie etwa eine geregelte Entnahme. Erst nach der Erfassung des Verbreitungsareals und von Populationsdichten lassen sich fundierte Entscheidungen treffen. **Hierfür kann unsere Forschungsarbeit eine wichtige Hilfestellung bieten.**

All dies führt zu einer weiteren wichtigen Frage:

Wie erforscht man dieses scheue Tier, das sich tagsüber gerne im Dickicht versteckt?

Für eine langfristige Beobachtung eignen sich in der Goldschakalforschung die bioakustische Stimulation

(siehe unten) und das gezielte Aufstellen von Fotofallen. Gegebenenfalls können auf diese Weise neue Nachweise von bereits etablierten Individuen bzw. Rudeln erfasst werden. Hierfür muss man vielen Hinweisen nachgehen und die enge Zusammenarbeit verschiedener Interessensgruppen hat sich als essentiell erwiesen. Auf diese Weise lassen sich nämlich zum Beispiel aktuelle Hinweise der Jägerschaft schnell überprüfen und folglich ein systematisches Monitoring erarbeiten. Der Einsatz von Fotofallen in Kombination mit bioakustischer Stimulation stellte sich schon in den Nachbarländern Italien, Slowenien und Ungarn als vielversprechend heraus. In ausgewählten Gebieten im Burgenland wurden bereits gezielt Fotofallen an Luderplätzen eingesetzt, um dem Goldschakal nun tatsächlich auf die Spur zu kommen.

Wie funktioniert die akustische Methode genau?

Die akustische Stimulation scheint auf den ersten Blick eine eher unkonventionelle Methode zu sein. Sie ist jedoch eine für den Nachweis von Raubwild übliche Methode und wird in der Goldschakalforschung immer häufiger als das Mittel der Wahl zur Anwesenheitsbestimmung gewählt, so z.B. in Griechenland, Ungarn, Rumänien, Slowenien und Kroatien. Für die akustische Stimulation wird an ausgewählten Punkten, abhängig vom jeweiligen Gelände und der Erreichbarkeit im Abstand von etwa 4 km, mittels tragbarem Megaphon ein artspezifischer Ruf (30 Sekunden gefolgt von einer dreiminütigen Pause) abgespielt. Goldschakale werden damit zu einer Antwort stimuliert und man kann durch ihr einzigartiges Heulen die Anwesenheit im jeweiligen Gebiet bestimmen. Wenn auf das erste Abspielen des Rufes keine Antwort folgt, wird dieser Vorgang bis zu

fünf Mal wiederholt – das Monitoring dauert also pro Rufpunkt maximal 20 Minuten. Eine „Dauerbeschallung“ über Stunden bzw. intervallartig über mehrere Tage ist nicht Gegenstand der Methode und auch nicht zielführend. Die vorab ausgewählten Punkte werden zumindest zweimal im Jahr (nach vorheriger Absprache mit Grundeigentümer bzw. Jagd ausübungs berechtigten) angefahren. Ist keine Antwort zu hören, heißt dies allerdings noch nicht, dass in diesem Gebiet keine Goldschakale leben; deshalb werden im Zweifelsfall unterstützend Kamerafallen montiert.

Wenn es keine jagdlichen Daten gibt, ist akustische Stimulation die beste Vorgehensweise, um Daten zu erhalten. Es handelt sich um eine **schnelle, effektive und kostengünstige Methode** zur Erlangung von Populations- und Dichteschätzungen, besonders in Gebieten, in denen bereits erste Anzeichen von Goldschakalen durch Fotofallen, Sichtungen oder andere Spuren belegt sind. In Österreich stehen wir nun vor einer Geduldssprobe, da es hier, abgesehen von den Nachwuchsmeldungen aus dem Nationalpark 2007 und 2009, keine bestätigten territorialen Rudel (von mind. zwei Tieren) gibt und bei geringer Dichte eben auch mit geringer Antwortrate zu rechnen ist. Dennoch ist die akustische Methode für die langfristige Datenerhebung ein wichtiges Werkzeug.



Forschungsarbeit – akustisches Monitoring in Slowenien, Foto: Janez Tarman

Sind Sie auch neugierig geworden und wollen sich an unserer Suche beteiligen?

Die Feldarbeit dieses Projektes ist noch im Gange und wir freuen uns sehr über Ihre Meldungen. Haben Sie in Ihrem Revier eine Kamerafalle beim Luderplatz, oder konnten Sie vielleicht sogar schon einen Goldschakal beobachten? Gerne nehmen wir Ihren Bericht entgegen – alle Daten werden natürlich vertraulich behandelt! (Weitere Informationen, siehe letzter Absatz.)

Informationen über den Goldschakal

Mit einer Schulterhöhe von bis zu 50 cm, einem Körpergewicht bis 15 kg und einer Körperlänge von etwa 105 cm zählt der Goldschakal zum mittelgroßen Raubwild. Damit ist er größer und vor allem langbeiniger als der Fuchs aber kleiner als der Wolf. Erkennungsmerkmale des Goldschakals sind unter anderem die zusammengewachsenen Ballen der beiden Mittelfelzen und die im Verhältnis zum Körper (mit etwa 30 cm) eher kurze Rute. Sein Fell ist gelblich-grau (auch als rötlich beschrieben), im Bereich des Rückens und der Schwanzspitze dunkel und seitlich sowie an den Beinen goldfarben. Seine braune Gesichtsmaske wird von einer weißen Zeichnung um das Maul und am Hals ge-



Der Goldschakal ist größer und langbeiniger als der Rotfuchs und seine Rute ist kürzer. Typisch die gelblich-graue Fellfärbung.

prägt. Bei der aktuellen Gesetzeslage im Burgenland (kein jagdbares Wild!) ist ein genaues Ansprechen während der Rotfuchsjagd wichtig, um Fehlabschüssen entgegenzuwirken.

Sein Lebensraum

Der Goldschakal ist in seiner Lebensraumwahl äußerst flexibel und zeigt kaum entscheidende Präferenzen. Ein wichtiges Element in seinem Lebensraum ist gute Deckung, welche tagsüber und zur Jungenaufzucht genutzt werden kann. Zum Beispiel bieten Strauchvegetation oder kleine Wälder in landwirtschaftlich geprägten Gebieten Schutz und angrenzende Felder genügend Nahrung. Offene Flächen in der Nähe der Deckungsmöglichkeit, wie Grünland, extensiv genutzte land-



Ein Feuchtgebiet in der Nähe von Ljubljana, Slowenien mit kürzlich zwei bestätigten Goldschakal-Gruppen. Es ist ein offener Lebensraum mit landwirtschaftlichen Bereichen und vereinzelt Strauch- und Baumgruppen (Foto Seite 5). Fotos: Jennifer Hatlauf



wirtschaftliche Flächen oder Maisfelder und andere Äcker (mosaikartige, viel strukturierte Landschaft), wirken sich im Goldschakallebensraum positiv aus, siehe Bilder aus einem Feuchtgebiet in Ljubljana, Slovenien, in dem zwei etablierte Goldschakal-Gruppen bekannt sind.

Ein Allesfresser

Er ist ein Nahrungsgeneralist und

Opportunist, der sich sehr gut an die Saison, das Habitat und die verfügbaren Ressourcen anpassen kann. Hauptsächlich nimmt er kleine bis mittelgroße Säugetiere (wie etwa Mäuse und Ratten) zu sich. Ebenso ernährt er sich von Amphibien, Insekten, Fischen, manchmal von Haustieren und häufig von Kadavern. Auch nimmt er je nach Saison pflanzliche Nahrung zu sich und in manchen Re-

gionen auch anthropogene Ressourcen (wie Schlachtabfälle). In stark bejagten Arealen kann der Goldschakal als Hauptnahrung zurückgelassenen Aufbruch oder Aas nicht gefundener Huftiere nutzen. Es wird sogar vermutet, dass er sich – nachdem ein Schuss zu hören war – aus geschützten Gebieten in die Jagdgebiete bewegt, um dort nach dem Aufbruch zu suchen.

Flexibles Sozialsystem

Der vorwiegend dämmerungs- und nachtaktive Goldschakal lebt in einem flexiblen Sozialsystem, in dem jedoch die Partner ein Leben lang zusammenbleiben, ihr Territorium gemeinsam markieren und auch gemeinsam auf die Jagd gehen. Die Ranzzeit ist im europäischen Raum etwa von Jänner bis Februar, die Fähe trägt dann ca. 61 bis 62 Tage und wirft zumeist vier bis fünf Jungtiere; es sind aber auch größere Würfe bekannt. In manchen Fällen bleibt ein Helfertier bei den Eltern, um bei der Pflege des folgenden Nachwuchses mitzuhelfen.

Jagdbar?

Der Goldschakal wird zurzeit in verschiedenen Landesjagdgesetzen als jagdbares Wild angeführt: Oberösterreich (Schonzeit 16. März bis 30. September), Steiermark und Salzburg (jeweils ganzjährig geschont). In den restlichen Bundesländern fällt er unter das Naturschutzgesetz, nur in Niederösterreich wird er als Raubzeug eingestuft. Es gibt viele Fragen zu klären und ob sich der Goldschakal in Österreich nun wirklich etablieren wird, bleibt nach wie vor zu beobachten. Das IWJ wird sich auch künftig mit Nachweisen in Österreich und möglichen Managementmaßnahmen auseinandersetzen.

Beteiligen Sie sich an der Suche nach dem Goldschakal!

- ▶ Allgemeine Informationen finden Sie bald auf der Homepage: <http://www.dib.boku.ac.at/iwj/forschung/projekte-aktuelle-informationen/der-goldschakal-in-oesterreich/>
- ▶ Ein Fragebogen, der online beantwortet werden kann, soll im Rahmen des Projektes helfen die allgemeine Einstellung der Jägerschaft zum Goldschakal zu erfassen: <http://goo.gl/forms/P6pE8D3ZFG> Ergebnisse werden im Infoblatt des Burgenländischen Landesjagdverbandes veröffentlicht.

- ▶ Meldung von Goldschakal-Nachweisen:
Online per Formular an <http://goo.gl/forms/4zhklFZj4g>
per Mail an Jennifer Hatlauf: hatlauf@hotmail.com oder telefonisch beim Bgld. Landesjagdverband.

Ihre Daten werden vertraulich und ausschließlich für dieses Forschungsprojekt behandelt!

Danksagung

Unser Dank gilt besonders dem Burgenländischen Landesjagdverband für die Unterstützung. Die bisherige Forschungs- und Feldarbeit im Burgenland wurde durch viele Beteiligte ermöglicht, deshalb bedanken wir uns bei:

- Andreas Duscher für die gute Zusammenarbeit.
- Tanja Duscher, Barbara McAllister, Frederik Sachser, Gilbert Hafner, Alois und Barbara Herzig für die aktive und organisatorische Unterstützung, nicht nur vor Ort.
- Roman Bunyai, Peter Pinterits und Stefan Palkovits für das Engagement und die gemeinsamen Revierbegehungen.
- allen unterstützenden Personen, die hier nicht angeführt wurden. – Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit!

Der Medienabteilung (ZID BOKU) danken wir für das Filmequipment zur Dokumentation des Projektes. Die wunderschönen Goldschakalfotos stellte der Photograph Janez Tarman zur Verfügung – um mehr von seiner Arbeit zu sehen, besuchen Sie seine Homepage: <http://www.janeztarman.com>.

Autoren:



Jennifer Hatlauf, MSc;
Kontakt: hatlauf@hotmail.com

Univ.-Prof. Dipl.-Biol. Dr. Klaus Hackländer

Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (IWJ); Universität für Bodenkultur Wien (BOKU)

Eine Literaturliste zum Goldschakal bzw. dem Bio-Akustischen Monitoring kann bei der Autorin angefordert werden.